



## Psalm 57

Erbarme dich meiner, erbarme dich, Gott,  
bei dir ist meine Seele geborgen.

Ich suche Schutz im Schatten deiner Flügel,  
bis das Unheil vorüber ist.

Ich rufe zu Gott, dem Höchsten,  
der meine Sache zum guten Ende führt.

Er sende mir Hilfe vom Himmel  
in seiner Liebe und Treue!

Sie haben Netze ausgelegt, um mich zu fangen,  
meine Seele haben sie gebeugt.

Mir haben sie eine Grube gegraben,  
und fallen doch selbst hinein!

Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit,  
dass ich singe und lobe!

Du sammelst meine Tränen in deinen Krug;  
ohne Zweifel: du zählst sie!

Die Psalmen, vor allem die Klagepsalmen, welche einen grossen Teil der biblischen Psalmen ausmachen, kommen aus dem Schreien. Aus der Angst und Gefahr, aus Zweifel und Verzweiflung, aus Not und Tod und aus der Gottesferne – das alles ist mit «Nacht» umschrieben. Gerade dort wollen und können die Psalmen so etwas wie eine «Herberge» sein, ein Ort, wo man ankommt. Denn das Schreien in den Psalmen ist beides: es drückt Heimatlosigkeit aus, aber auch Heimat. In ihnen ist das Schreien all derer gesammelt, die in den Psalmen und mit den Psalmen das Leben suchen. Es sind Schreie in der Nacht, Schreie die oft gegen alle Hoffnung daran festhalten, dass es einen Morgen geben muss, einen Neuanfang, gewissermassen eine Auferstehung.

Wer hier betet, ist von vielen Seiten bedroht: dies können reale Feinde sein, aber ebenso unsichtbare Feinde wie Krankheiten, Tod oder Einsamkeit. Wer hier betet, will in all seinen Bedrohungen Zuflucht suchen «im Schatten deiner Flügel». Diese Redewendung geht zurück auf das altorientalische Bild von Gott, der dargestellt wird als die «Sonne der Gerechtigkeit» mit Flügeln; in Maleachi 3,20 heisst es nämlich: «Für euch, die ihr meinen Namen anbetet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung. Ihr werdet hinausgehen und Freudensprünge machen, wie Kälber, die aus dem Stall dürfen!»

Das Licht dieser Sonne der Gerechtigkeit verjagt das Böse und Bedrohliche und rettet vom Übel. Diese Gerechtigkeit weist Ungutes in Schranken – und bringt Heilung. Heilung

an Leib und Seele – an Seele und Leib. Die Heilung von allem Schlechten wird sich leicht anfühlen, wie wenn man Freudensprünge machen würde.

Und: Der Gott der Hoffnung sammelt unsere Tränen, bis wir wieder weinen können – dann aber vor Freude.

Viel Vertrauen und viel Hoffnung in den Gott, der die Sonne der Gerechtigkeit ist, das wünsche ich uns allen.

Maria Wüthrich, Pfarrerin